

# „Ich will etwas von ihnen wissen“

Fragen an die Menschen-Fotografin Bettina Flitner

„Menschen“ lautet schlicht der Titel einer aktuellen Ausstellung mit Arbeiten von Bettina Flitner. Der Kunstverein Sundern zeigt erstmals eine Übersicht über das Werk der 1961 geborenen Fotografin, die seit 25 Jahren eine singuläre Position in der deutschen Fotoszene innehat. In Fotoessays und Portraitserien, in Magazinstrecken, Büchern und Installationen im öffentlichen Raum widmet sie sich ganz unterschiedlichen Personengruppen – ihren Wünschen, politischen Haltungen, Lebenssituationen und Professionen. Das nachfolgende Interview wurde kurz vor Eröffnung der Ausstellung geführt.



Bettina Flitner

**Anna Gripp/Photonews: Du hast ganz unterschiedliche Menschengruppen fotografiert. Bei Deinen Frauen-Projekten wie „Frauen mit Visionen“ und „Frauen die forschen“ lässt sich leicht eine Verbindung zu Deiner eigenen Person festmachen, aber es gibt auch Serien über „Rechte“ oder zuletzt „Freier“. Wie schaffst Du es, Dich auf so unterschiedliche Personen einzustellen?**

**Bettina Flitner:** Ich stelle mich auf sie ein, weil ich etwas von ihnen begreifen will. Ich möchte ihre Welt kennenlernen, ich will wissen, was sie denken und fühlen. Ich interessiere mich einfach wirklich für sie. Und ich glaube, das merken die Menschen. Und öffnen sich. Ich

sage allen, ob es nun die „Freier“ oder die rechtsradikalen Jugendlichen sind, von Anfang an, was ich tue, spiele also mit ganz offenen Karten. Zeige ihnen die Fotos und die Sätze, die ich von ihnen zitieren werde. Selbst die rechtsradikalen Jugendlichen mit ihren haarsträubenden Ansichten wissen, dass ich sie nicht reinlege.

**Wie funktioniert die zwischenmenschliche Begegnung bei einem Porträttermin?**

Bei einem Porträttermin habe ich ja Zeit, mich vorzubereiten. Ich lese also erstmal vorher möglichst viel über den Menschen, den ich dann vor mir haben werde. Wenn es eine Schriftstellerin ist, versuche ich, ein, zwei Bücher von ihr zu lesen. Wenn es ein Musiker ist, höre ich mir vorher seine Musik an. Und ich recherchiere natürlich im Internet. Ich mache mir also vorher ein Bild, habe eine Haltung diesem Menschen gegenüber. Und dann kommt die Begegnung. Und es kann alles ganz anders sein. Ich muss dann auch die Offenheit haben, alles über den Haufen zu werfen und etwas anderes zu machen, als ich mir vorgenommen habe.

**Bekannte Persönlichkeiten haben oft wenig Zeit für Fototermine....**

Wenn man bekannte Menschen fotografiert, die schon oft porträtiert worden sind, haben die manchmal ein Muster. So und so werde ich immer fotografiert. Bei Politikern hat manchmal der Referent sogar schon einen Hintergrund ausgesucht. Denn sie wollen es oft einfach schnell hinter sich bringen und auch die Kontrolle über die Bilder haben. Da muss man dann den Mut haben gegenzuhalten. Also irgendwas tun oder sagen, was die zu Porträierenden für einen Moment aus der Routine bringt. Ich habe mal die polnische Außenministerin fotografiert, die hatte drei Handys auf dem Tisch liegen, von denen permanent mindestens eins klingelte. Ich konnte wirklich überhaupt nicht fotografieren. Irgendwann habe ich

sie bei den Schultern gepackt und gesagt: „Was halten Sie davon, wenn wir die Handys jetzt alle für eine halbe Stunde ausstellen?“ „Ausstellen?“ hat sie ungläubig wiederholt. Und ich habe gesagt: „Ja, ausstellen.“ Sie hat dann langsam und etwas zögernd nacheinander auf alle drei Knöpfe gedrückt. Danach war die Atmosphäre wie verwandelt. Entspannt und fast übermütig. Das kann natürlich danebengehen, eine Außenministerin an den Schultern zu packen, aber das Risiko muss man eingehen. Man muss es beim Porträtierten schaffen, eine Atmosphäre herzustellen, die sowohl für den Porträtierten als auch für den Porträierenden gut ist. Das muss nicht heißen, dass der zu Porträtierende alles widerstandslos mitmachen muss. Im Gegenteil. Interessant wird es, wenn es auch Widerstände gibt. An den Grenzen kann man die Person viel besser ausloten. Aber die Gesamtatmosphäre muss vertrauensvoll sein. Dann kommt auch etwas Gutes dabei raus.

**Im stern war zu lesen, dass Du die Geschichte über Freier selbst vorgeschlagen hast und Bildchef Andreas Trampe zunächst nicht glaubte, dass Dir das gelingen könnte. Hast Du von Anfang an bei dem Thema an den stern gedacht?**

Ja. Der stern war die erste Wahl für diese Geschichte. Und mit Andreas Trampe habe ich vorher viel darüber gesprochen. Er war übrigens nicht der einzige, der gesagt hat, „Das schaffst du nie“. Auch im sogenannten Milieu selbst war man davon überzeugt, dass ich nicht einen einzigen Mann finden werde, der sich fotografieren lässt. Es hat mich offen gestanden selber überrascht, dass es dann doch ging. Aber ich habe nicht zum ersten Mal zu dem Thema gearbeitet, vor 20 Jahren habe ich Sextouristen in Thailand fotografiert.

**In einem Radiointerview erzählst Du, dass Du weiter an dem Thema arbeiten möchtest. Warum? Und für welches Publikum?**



aus der Serie „Nachbarn“, Albert-Schweitzer-Straße 21 und 22 in Hoyerswerda, 1991  
Zitat zum Foto unten: „Gegen die Pollacken, die Fidschis und die Alis hatten wir ja nix. Aber die Neger sind zuviel. Wir sind beide arbeitslos, aber die Neger, die haben Arbeit.“ Die spielen sich hier auf, als wären sie der König von der Albert-Schweitzer-Straße.“

Ich habe in diesen 10 Tagen im Stuttgarter Großbordell mit den Frauen nicht wirklich Kontakt gehabt, weil ich mich stark auf die Männer konzentrieren musste. Aber ich habe immer wieder Szenen gesehen, die mich jetzt noch beschäftigen. Szenen, die sozusagen ungeklärt geblieben sind. Denen würde ich gerne noch mal nachgehen. Deshalb möchte ich nun den zweiten Teil machen, in dem die Frauen zu Wort kommen. Das wird nicht gerade einfacher werden als der erste Teil, denn jetzt muss ich mich gegen die Klischees im Kopf wehren. Ich muss mir selber den offenen Blick auf die Situation freischaufeln. Denn es gibt einfach zu viele falsche Vorstellungen und Bilder

von Prostituierten. Bei den Männern war die Lage eine ganz andere. Meines Wissens ist es überhaupt das erste Mal, dass Freier porträtiert und befragt worden sind.

**Viele Deiner Portraits sind sehr direkt und gestalterisch eher schlicht. Nimmst Du Dich hier als Fotografin bewusst zurück?**

Meine Porträts sind manchmal stark inszeniert, wenn Du Dir beispielsweise die „Europäerinnen“, oder die Auftragsarbeiten „Forscherinnen“ und „Die Staatsbibliothek und ich“ anschaut. Aber bei den Arbeiten, mit denen ich etwas herausfinden möchte und die sich zwischen Porträt und Reportage bewegen, nehme ich mich in der Tat ganz zurück.



aus „Boatpeople“, 2008 · © für alle Abbildungen: Bettina Flitner/laif



**Deine Serie „Boatpeople“ setzt andere Akzente, das sind wirklich „schöne“ Bilder, und interessanterweise bietest Du diese über LUMAS auch für Sammler an. Sehe ich das richtig, dass Du damit einen neuen Schwerpunkt in Deiner Arbeit setzt?**

Ja, das stimmt, da hat sich ein neues Fenster geöffnet. Ich bin in den letzten zwölf Jahren viel nach Burma gereist, und das hat meine fotografische Arbeit sehr beeinflusst. Die beiden Bücher, die dabei entstanden sind, „Reisen in Burma“ und „Boatpeople“, zeigen diese neuen Seiten. Wenn ich da von außen draufschaue, sehe ich, dass da etwas Ruhigeres, Kontemplativeres ins Spiel kommt. Das kann durchaus auch humorvoll sein, wie bei den „Boatpeople“. Das Fischerboot für die „Boatpeople“ habe ich übrigens in Burma am Inle See gekauft und es nach Deutschland verschifft, eine ziemlich aufwändige Aktion. Und hier habe ich dann diese urzeitliche Barke an den Rhein gebracht und darin Individuen und Menschengruppen fotografiert. Menschen auf dem Strom des Lebens, sozusagen. Die Arbeit hat mir großen Spaß

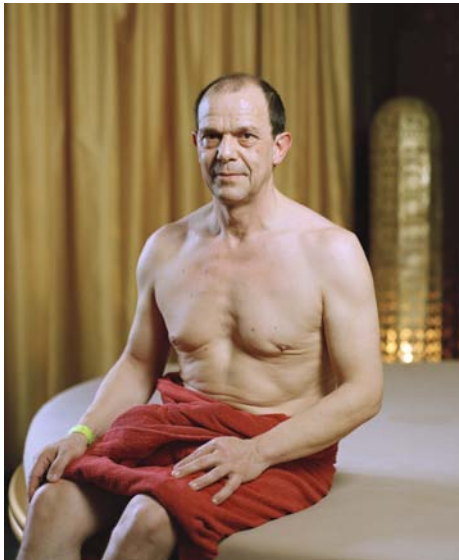
und keine Einzelfotos. Die Käufer meiner Bücher kommen in der Tat aus ganz unterschiedlichen Bereichen.

**Kannst Du mit Deinen Büchern als Fotografin Geld verdienen?**

Ja, das kann ich. Denn ich bin in der glücklichen Lage, dass meine Bücher – für Fotobücher – ziemlich hohe Auflagen haben. Meist über 10.000. Aber leben kann man von Fotobüchern natürlich nicht.

**Du hast als Filmemacherin angefangen und dann Anfang der 90er-Jahre den Fokus auf die Fotografie gelegt. Aufgrund neuer technischer Möglichkeiten und medialer Anforderungen gehen heute viele Fotografen den umgekehrten Weg und realisieren auch kleine Filme. Wird es auch von Dir bald wieder Filme geben?**

Ja, einige Kollegen machen jetzt kleine Filme, nicht nur als Making-Of von Fotosessions, sondern auch Multimediaprojekte für's Internet. Das finde ich für meine Arbeit im Moment nicht so spannend. Aber es kann durchaus Projekte geben, wo es ein interessantes zusätzliches Stilmittel sein kann.



aus der Serie „Freier“, erschienen im *stern* vom 27.6.2013  
„Solche Frauen wie die hier, die würde ich normalerweise ja nie kriegen. Und hier kann ich auch mal über Grenzen gehen. Anal zum Beispiel, kostet 100 Euro extra. Ich geh seit drei Jahren immer zu der Gleichen.“ Kai, 49, Bankangestellter, geschieden, 2 Kinder

gemacht. Und ich weiß jetzt alles über Pegelstände, Hoch- und Niedrigwasser.


**Du hast jetzt bereits neun Bücher realisiert, die ich aber weniger als Fotobücher wahrgenommen habe, sondern vor allem als thematisch-inhaltliche Äußerungen, bei denen das fotografische Bild im Mittelpunkt steht. Stimmt Du dem zu? Und werden Deine Bücher damit nicht nur von der Fotoszene, sondern von einem breiten Publikum wahrgenommen?**

Ich arbeite immer thematisch. Es interessiert mich tatsächlich nicht, einfach schöne Bilder zu machen. Sondern ich umkreise immer ein bestimmtes Thema. Das sind manchmal ganz grundsätzliche Sujets, manchmal leichtere. Aber es sind fast immer serielle Arbeiten

Ich gehe zur Zeit einen anderen Weg. Ich habe ja immer schon stark mit Bild und Zitat gearbeitet. Das baue ich jetzt aus. Bei manchen Bildreportagen biete ich jetzt gleichzeitig Text an (wie jüngst bei einer Reportage über ein Traumazentrum im Kongo). Das macht mich nicht nur auch als Fotografin unabhängiger, sondern ich komme auch noch dichter an die Menschen heran. Und das ist es, was mich interessiert.

**Die Ausstellung „Menschen“ von Bettina Flitner ist noch bis zum 29. Dezember 2013 im Kunstverein Sondern (Sauerland) zu sehen.**

Anzeigen



ELLIOTT ERWITT, Ballycotton, Ireland, 1988.

**BASSENGE**  
PHOTOGRAPHY AUCTIONS

**AUKTION PHOTOGRAPHIE**  
**4. DEZEMBER 2013**  
Photographie des 19. und 20. Jahrhunderts  
Zeitgenössische Photographie & Photobücher


Linieferungen jederzeit willkommen.  
Kataloge: [www.bassenge.com](http://www.bassenge.com)  
Rankestr. 24 | 10789 Berlin  
Tel: 030 21 99 72 77 | [photo@bassenge.com](mailto:photo@bassenge.com)

**Yvonne Salzmann**  
**being human – Menschsein**

**5.12.2013 – 12.1.2014**  
BBK Braunschweig  
Torhaus-Galerie  
[www.bbk-bs.de](http://www.bbk-bs.de)



www.fotogalerie-ksch.de • Galerie@fotogalerie-ksch.de • 81675 München



**Noah Cohen**  
vom 21. Februar – 30. April 2014